

Poesie im Urlaub

Gut, ich will das nicht verallgemeinern. Ich will auch nicht undankbar sein. Aber nach zehn Tagen Südtiroler Verwöhnsonne wirkt ein Tag Tiroler Dauerregen dann doch ziemlich deprimierend. Die Berge um den Wilden Kaiser sind in grauer Nässe verschwunden. Ich bin auch kein Anhänger der Theorie, es gebe kein schlechtes Wetter, nur falsche Bekleidung. Auf das Hotelschwimmbad, in dem sich die übrigen Deprimierten drängeln, verzichte ich gern. Zum Glück habe ich für alle Fälle ein schönes Buch im Gepäck: „Feigen, die fusseln“. Stephen Fry, sein Autor, behauptet, jeder sei in der Lage, Poesie zu verfassen, wenn er sich nur an das mit britischem Humor gelieferte Handwerkszeug halte. Ich versuch's dann mal mir einem japanischen Haiku, jener zarten „Destillation einer imagistischen Momentaufnahme“, die der strengen Form der 5-7-5 Silben folgt: Berge im Regen. Hoffen auf Rahmer Felder im Herbstsonnenschein. Für ein Sonett müsste es noch viel länger regnen...

HOS